

Protokoll der ADFC-Genussradtour rund um Stade
(Altes Land)
vom 24.06.2018 bis 30.06.2018



Übernachtung im Hotel „Zur Einkehr“, Freiburger Str. 82, 21682
Stade, Tel. 04141 2325

Sonntag, 24.06.2018 – Von Dortmund nach Stade

8.30 Treffen; 9.00 Abfahrt; 14.00 Ankunft in Stade; 14.00 Ankunft in Stade; 15.00 Mit dem Rad zum „Stader Sand“ und „Café Elbblick“; 18.30 Abendessen im Hotel; 21.00 Nachtwächterwanderung; 23.00 Rückkunft im Hotel

Es ist noch nicht so gemütlich. Alle sind bester, allerdings etwas vorsichtiger Laune: Mal sehen, was kommt und wie die Leute so drauf sind. Ansonsten Fahrräderverstaun und Blaue Plane. Sie ist für die regnerischen Verhältnisse sehr nützlich. Diesmal gezogen von „Quintingsbus.de“.

Nach entspannter Ankunft: Los mit den Rädern zum Leuchtfeuer an der Elbe („Richtfeuer Bützflether Sand“ – 20 Meter hoch, über 13 Seemeilen Reichweite). Sofort stellt sich ein bisschen Nordsee feeling ein. Der sehr graue Himmel passt dazu. Wir schauen auf lange Frachtkähne, die über die Elbe auf dem Weg von Hamburg in Richtung Nordsee (oder umgekehrt) unterwegs sind, z.T. sehen sie aus wie riesige Hochhäuser, die über den Fluss schieben. Im Café „Elbblick“ brabbelt es: „... 3000 t Containerschiff, Flagge Honkong; 210 lang, 230 breit, 21,50 m Tiefgang; auf dem Weg nach Nordafrika, bis Alexandria und Port Said in Ägypten, beladen mit deutschen Maschinen; Geschwindigkeit: 11 Knoten, fast 20 Stundenkilometer; 312 Grad nordwestliche Richtung; zunächst Bremerhaven, dann Southampton“. Wir mümmeln Kuchen. Lieber drinnen. Plötzlich in einer ganz anderen Welt: Flach, Fluss, Wasser, Schiffe – Norddeutschland.

Beim ersten Abendessen im Hotel hilft die L-förmige Sitzordnung bei der intensiven Gesprächsaufnahme und Erinnerungen an frühere Begegnungen. Viel Wiedersehensfreude oft. Neue werden problemlos integriert. Alle freuen sich auf eine schöne Woche.

Die fängt gleich richtig an: Für 21 Uhr steht eine Nachtwächterwanderung durch Stade an.

Am Eingang der Altstadt von Stade, rund 10 Minuten von unserem Hotel entfernt, empfangen uns zwei dicke Kanonen: die Stader Flutkanonen. Sie wurden gebraucht, um ein Hochwasser anzukündigen: 3 Schüsse: 2 Meter über Normal. Das 1. Mal 1662 in Gebrauch genommen, das letzte Mal am 16./17. Februar 1962. Alle denken sofort an die große Sturmflut von Hamburg. Gegenüber: moderne schicke Wohnquartiere statt Stader Werft, aber immer noch mit Tidenhub. Nach der wochenlangen Trockenheit liegen die Schiffe im Trockenen.

Da kommt er! Nö! Die erste Überraschung: Der Nachtwächter ist eine resolute, freundliche Nachtwächterin in langem, weitem schwarzem Mantel mit weißer Laterne und breitkrämpigem Hut. Dazu Knotenstock und lange Tröte um den Hals. Durch eine schmale Gasse betreten wir die wunderschöne Altstadt mit ihren herrlich-schönen Backstein- und Fachwerkgebäuden, oft reich verziert. Wir halten am alten Hansehafen. Es gibt ihn in dieser Form seit 1300! Aha! Stade war Hansestadt. Gegründet um 800. Zahlreiche Außengastronomien mit gemütlich am Hafenbecken aufgereihten Tischen. Ein wunderbar lebendiges Bild. Sofort denken wir: Ah, eine Gute-Laune-Stadt! In froher Erwartung lassen wir uns über die Geschichte und Gegenwart der Stadt informieren. Frau Lichtenberg weiß viel und kann es interessant erzählen: 50.000 Einwohner*innen mit so berühmten Söhnen wie Herrn Dierckes, dem Erfinder des berühmten Schulatlases. Zugleich erfand dieser wohl das bekannte „preußische Straßenpflaster“. Jetzt





steht neben uns Mutter Stint mit dem Flint. Also die Bronzeskulptur einer Fischfrau. Beim Blick auf das tiefer liegende Hafenwasser entdecken wir ein altes Holzschiff. Hinter ihm schwimmt eine Person. Schreck! Sie ist aus Kunststoff. Mit dem bedeutendsten deutschen Künstler, Jonathan Meese und Daniel Richter waren hier und machen auf Umweltkatastrophe und Flüchtlingskrise aufmerksam mit dem Kunstpiratenschiff. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war Stade schwedisch. Zahlreiche Gebäude, wie der Schwedenspeicher, beweisen das. Besondere

Attraktionen sind das Zeughaus und das Johanniskloster. Im Zeughaus betreten wir die finstere, nur spärlich beleuchtete Kellergruft des Bremer Erzbischofs Gottfried von Arnsberg. 1363 bestattet. Man kann das Skelett erkennen. Im Johanniskloster geistern wir durch ein altes Kloster und Krankenhaus aus dem Mittelalter mit sehr dicken, hubbeligen weiß getünchten Wänden und vielen Kaminzugängen.

Als wir aus diesen Gebäuden wieder rauskommen, ist es dunkel. Stade bei Nacht ist noch romantischer. Wir bewegen uns durch die vielen engen Gässchen und über Brücken, die einen Kanal oder die Schwinge überqueren. Stadt ist eine hübsche, recht reiche Stadt, stellen wir fest, liegt eben direkt im Speckgürtel von Hamburg.

Montag, 25.06.2018 – Moorkieker Bahn und Elbinsel Radtour, 51 Km

9.00 Abfahrt; 11.00 mit der Moorkieker Bahn durchs Moor; 14.00 Weiterfahrt; 15.00 Krautsand an der Elbe, Pause; 18.00 Ankunft im Hotel; 19.30 Abendessen im Fischhus Störtebeker, Stade

Nach 2 Stunden Fahrt durch ein feucht-nebliges Milieu erreichen wir ein Torfabbaugebiet, das zugleich Naturschutzgebiet ist: Das Rehdeener Geestmoor (Kreis Diepholz). Mitten in dichter Vegetation ohne allzu viel Zivilisationsstörungen empfängt uns ein schlanker, freundlicher, aber auch wortgewandter Herr mit grauem Haar und sehr viel Selbstbewusstsein. Bodo Koppe sieht mit seiner Multifunktionsweste und passender Hose wie ein Jäger und Naturbursche aus. Der Biologe wird uns mit einem Torf Zug auf schmalen Gleisen durchs Moor fahren. Mit im Gepäck: Die Moorarbeiterausstattung -sehr hohe Stiefel und ein Spaten, der fast wie ein Schwert am Stiel aussieht. Und zur Veranschaulichung einige Stücke Torf, die so strohig und strubbelig aussehen als wären sie Stroherdklumpen.



Die grüne Bahn ist seitlich offen, hat aber ein grünes Schutzdach. Wir zockeln vorbei an Binsen und niedrig wachsenden Sträuchern. Im Hintergrund erkennen wir eine Torffabrik, davor hohe Torfberge. Ein bisschen das Gefühl von einer gemütlichen Kaffeeahrt in dem Bähnchen, aber mit Kapuze überm Kopp.

Erste Station ist ein Haltepunkt mit Holzsteg. Zu sehen, mitten im Grünen: Eine Schautafel mit dem Titel „Landschaft im Wandel“ Von 1769 bis 1999. Wir lernen: Ein riesiges Mooregebiet schrumpfte auf eine Minifläche zusammen. Große Teile des Gebiets wurden trockengelegt, Kanäle durchziehen das flache Land, um es zu

entwässern und für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Es entstehen neue Siedlungen.

Sobald wir tiefer in das Mooregebiet vordringen, finden wir großflächige Seen und kahle Baumgespenster zwischen Sumpfräusern und -pflanzen. Hier wird die Renaturierung des Hochmoores erkennbar. Neben einer Gleisgabelung ist der nächste Halt. Hier entfaltet unser Naturschützer ein riesiges Reliefmodell der Moorlandschaft. Mit verschiedenen Zusatzplatten veranschaulicht er die bewegte Naturgeschichte der Moorlandschaft. Während wir im kühlen Nieselregen stehen.

Schließlich erklettern wir einen Aussichtsturm. Von dort aus können wir die verschiedensten Entwicklungsphasen eines Moors erkennen. Im Hintergrund gibt es eine lautkrächzende Niederlassung von Wasservögeln aller Art, dann folgt eine Zone mit Gebieten, an denen das Moor sich schon weiterentwickelt hat, die großen Birken werden schwarz oder sterben ganz ab, so dass nur noch ein Stammstumpf übrigbleibt. Es gibt immer weniger Nährstoffe im Boden.

Dann zockeln wir weiter und passieren hohe Berge mit rechteckigen Torfstücken. Eine riesige Abraumgegend mit Torfboden bis zum Horizont, jetzt mit dem feinkrümeligen Torf, so wie wir ihn aus einer Tüte mit Torf aus dem Gartencenter kennen. Abwechselnd mit Grünflächen, dazwischen die zierlichen struppig-weißen Blüten von Wollgras. Immer wieder schmale Kanälchen.



Wieder ein Halt mitten in der Landschaft an einem Holzsteg. Und wir spazieren in ein Waldstück – hier kommen wir dem jungen Moor ganz nah. Persönlich können wir die grünen vielzweigigen Moormoose in die Hand nehmen. Geht man über die feucht-quatschenden Flächen im jungen Moor neben dem Steg sind hohe Stiefel und Geschick verlangt. Wir verzichten auf die Erfahrung, im Moor zu versinken und hören uns lieber Geschichten dazu an. Und wir lernen: Nicht das Versinken ist das Problem, sondern die Kälte. Trotzdem dürfen wir unseren Spaß haben. Wir haken uns alle

unter und springen auf Kommando hoch. Unter uns wabert und schaukelt der Boden. Das ist Schwingrasenmoor.

Abends: Fischspeisen im „Störtebecker“ von Stade unterm Dach, mit Schiffskarten aus der ganzen Welt, vor allem aus arabischen Ländern. Zu dem Fisch, lecker, Kümmel. Auch lecker. Und lustig.

Dienstag, 26.06.2018 – Obstroute Stade – Buxtehude, ca. 56 km

9.00 Abfahrt; 13.00 Buxtehude, Mittagspause; 14.00 Weiterfahrt; 15.00 Obsthofbesichtigung, Lore Fendt; Kaffeetrinken; 17.00 Weiterfahrt; 19.00 Ankunft im Hotel; 20.00 Abendessen im Hotel

Heute stehen Tiere und Obst auf dem Programm. Dazu der Spruch des Tages am Wegesrand:

„Sturm ist erst, wenn die Schafe keine Locken mehr haben.“ – „Norddeutsches Sprichwort“.

Ok. Um Sturm und Wind müssen wir uns heute nicht sorgen.

Vorbei geht's an schönen riesigen Fachwerk-Bauernhäusern mit Backsteinfassade („Marschbauernhäuser“) und großen weißen Balkentoren („Schmucktoren“). Macht ganz schön viel Eindruck.

Dann ein hoher Deich mit hellen Punkten. Ach nein, das sind zahllose Schafe, die auf dem Deich der Elbe grasen. Wir blicken über den Deich und entdecken den breiten Sandstrand.

Elbewasser schmeckt süß und fühlt sich wie 17 Grad an, sagt sie.

Noch ist es recht kühl und grau. Genauso wie das stillgelegte Kraft Krümmel unterhalb.



Wir bemerken, durch wie viel Obstbauplantagen wir fahren. Immer wieder verlocken uns Süßkirschen-Stände zum Anhalten. Siiiiind die lecker! Herrlich reif und knackig! Viele halten große Tüten vor sich.

Beim nächsten Halt gibt es direkt mit Blick auf die Elbe das lustige Kirschkerne-Weiterspucken. Hier können wir unterschiedliche Techniken der Beschleunigung von Kirschsteinen beobachten, sich weit nach hinten biegen, von der Hüfte an, ohne aber das Gleichgewicht zu verlieren! Sich sehr weit über die Abgrenzungslinie beugen und den Mund zu einer Art Kanonenrohr formen! Oder auch: sehr dicke Backen formen und voll auf die Stärke der eigenen Zunge setzen! Schließlich müssen die Rillen des Bodenpflasters entscheiden, wer gewonnen hat. Am Ende gab es einen klaren Sieger.

Am Weg über Jork kommen wir an einer richtig großen holländischen Windmühle vorbei. Sie liegt oben auf einer Warf, die Mühle von Jork.

Als wir in der hübschen Hansestadt Buxtehude ankommen, scheint die Sonne. Bei unserem Mittagessen begegnen wir überall dem Symbol der Stadt: Hase und Igel. Seit dem Märchen von „De Has un de Swinegel“ von Wilhelm Schröder, 1840 auf Plattdeutsch erschienen, macht die Geschichte Eindruck. Überall stehen die beiden Figuren oder eine von beiden herum: in der Apotheke, im Tourismusbüro, vor der Marktkirche, in der Fußgängerzone, vor der

Fleischerei. Sehen immer anders aus. Toll! Und da gibt es noch ein Kulturhighlight aus Buxtehude: Sieben quadratische gelbe Sitzkissen liegen auf dem hübschen Platz vor der Marktkirche und zeigen: Hier in Buxtehude wird jedes Jahr der Preis für das beste in deutscher Sprache veröffentlichte Jugendbuch verliehen, der „Buxtehuder Bulle“.



Nach Schafen, Hasen, Igel und Bullen, aber auch Kirschen, kommen wir jetzt zu einem weiteren Obst: den Äpfeln. Schließlich sind wir im Alten Land, dem größten Obstanbaugebiet Europas. Unser Ziel ist der Obsthof Feindt in Jork. Auf einem riesigen Hof sind gefühlt alle Familienmitglieder in die wirtschaftliche Tätigkeit eingebunden. Die Mutter (Lore) betreibt den Hofladen und das Café, der Sohn (Jan) kümmert sich um die landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Obsthof, der Vater (Hannes) macht die Führungen und Rundfahrten. Den Hof prägen neben großen Backsteingebäuden sehr hohe Holzkistentürme und ein großer

Obstgarten mit verschiedenen Sitzgelegenheiten und Holzspielgeräten. Wir haben die große Schaukel in unser Herz geschlossen.

Schließlich werden wir von dem resoluten Mann mit kariertem Hemd und Gummistiefeln in ein Apfelholzkistenbähnchen mit sehr geraden Rückenteilen gebeten. Nach einer Fahrt entlang von zahlreichen Apfelbaumreihen hält er an und erklärt uns den Apfelanbau des Hofes. Elstar, Cox und Rubinette werden hier geerntet, insgesamt sind es 20 Apfelsorten. 4000 Bienenvölker werden in jedem Frühjahr für mehrere Wochen ausgeliehen, um die Blüten zu bestäuben. Im Herbst werden alle Äpfel von Hand gepflückt. Es sind 120-150 Äpfel pro Baum (Durchmesser: 17 cm). Pro Reihe ergibt sich eine Menge von 4 t Äpfeln. Die meisten Pflücker kommen aus Rumänien und Bulgarien (meist sind es 11 Personen). Der Apfelkonsum geht allerdings insgesamt zurück. Deshalb beschränkt sich die Familie auf den Markt- und Hofverkauf und verzichtet auf eine Vermarktung im Supermarkt. Auf den 20 ha Land gibt es eine Beregnungsanlage, die in diesem Jahr äußerst nützlich war. Alle



Nach der etwas anstrengenden Führung freuen wir uns auf Kaffee und Kuchen. Eine hübsche Frau in Altländer Tracht bietet uns Äpfel an. Die Herren posieren mit ihr.

Mittwoch, 27.06.2018 – Steinroute, Stade – Harsefeld

9.00 Abfahrt; 13.00 Harsefeld; 14.00 Weiterfahrt; 15.00 Ankunft im Hotel; 20.00 Abendessen im Hotel

Heute werden wir eine intensive, aber verkürzte Fahrt unternehmen. Deutschland spielt bei der Weltmeisterschaft. Der Spargelhof wird nicht besucht. Die Gruppe teilt sich am Nachmittag in Fußballgucker*innen und Stade-Besucher*innen.

Ein heiterer sonniger Morgen erwartet uns auch heute. Wir fahren übers Land. Erstes Ziel ist Schloss Agathenburg,



ein wunderschönes rotes Backsteingebäude mit vorgebautem Türmchen und hohen, weiß gestrichenen Sprossenfenstern. Es steht in einem Park mit üppiger Baumpracht und einem Rosengarten. Schloss Agathenburg ist ein historisch recht wichtiger Ort, denn hier wohnte Maria Aurora von Königsmarck, eine schwedische Gräfin, die der Dreißigjährige Krieg in diese Gegend gespült hatte. Sie wurde die Geliebte des sächsischen Kurfürsten August des Starken. Sie brachte eine Menge Kunst, Musik und Kultur in diese Gegend. Im Turmaufgang zur

Damentoilette finden wir auch schicke moderne Kunst an den Wänden. Weiter geht's mit unseren Rädern. Alle

haben ihren Fahrradhelm auf, die Flasche mit Wasser stets griffbereit und allerbeste Laune, auch wenn wir rumpelnd über den Kopfsteinpflaster-Zuweg radeln müssen.

Nach schönen Wegen landen wir ... Nein!!! Jetzt ist es doch passiert! Wir haben einen fetten Platten. Angenehm, dass wir hier in diesem netten einladenden Ort plötzlich viel Zeit haben und ein seeeehr langes 2. Frühstück einlegen können. Draußen in der Sonne sitzen wir in einer besonders gastfreundlichen Konditorei, geführt von einem außerordentlich sympathischen Chef. Die Fahrradhelme liegen umgekehrt auf den Cafétischen, die ganze Gruppe sonnt sich. Bis auf die Kämpfer für ein plattfreies Fahrrad. Sie leisten Sensationelles. Gerds Vorderrad ist fast wieder heil. Bernd muss es nur noch mal schnell aufpumpen lassen. Weiter geht's!

Vorne, wie üblich, Reinhold mit dem schicken „ADFC-Team Dortmund“- Wams. Alle hinterher. Die Langsameren und Unsichereren unmittelbar dahinter. Am Schluss rollt Gerd mit einem ebenso schicken Überwurf „ADFC-Team Dortmund“.

Trotz Zwangspause sind wir rechtzeitig in dem kleinen netten Puppencafé von Harsefeld mit dem guten Essen und Kuchen, aber auch Oma Gretes Eistee, die Eierlikörpuffer und all die anderen Kuchen werden auf nostalgischen Ziertellern serviert. Auf der gegenüberliegenden Seite liegt ein ehemaliges Klostergelände, von dem nur noch wenige Gebäude erhalten sind, ansonsten findet man die Umrisse von Wänden. Hier befand sich früher der Amtshof in Harsefeld, in dem die Harsefelder-Stader Grafenfamilie der Udonen seit ca. 1000 ihren Sitz hatten.

Nach herrlicher Fahrt landen wir schließlich in dem Dorf Bliedersdorf vor einer kleinen, sehr alten Kirche, die auf



einer Anhöhe errichtet wurde. Die Pfarrerin persönlich, Pastorin Manuela Handelsmann, führt uns durch die Feldsteinkirche mit den kleinen Rundbogenfenstern und der niedrigen Zugangstür (1,65 m). Hellblaue Holzkronenleuchter, wie gedrechselte Tischbeine, sternförmig angeordnet hängen, vom flachen Kirchendach. Die mit Blumen- und Schlingenmustern bemalte Holzdecke wirkt anheimelnd und bäuerlich schlicht. Im Altarraum fällt ein hellblau bemaltes Holzchorgestühl mit halbrundem Dach und weißem Gitter auf.

Rechts vorne sieht ein großer siebenarmiger Bodenleuchter. Rundherum zeigt die Kirche ungleichmäßig verputzte Wände, denn die dicken Feldsteine wurden nicht so glatt geschlagen. Die Katharinen-Kirche wurde um 1250 errichtet und kürzlich für knapp eine halbe Million Euro wunderschön restauriert. Sie hat einen eigenen Anbau für die Brautleute und passendem Brauttor. Das Dach hat mehrere Stufen und im Altarraum eine halbrunde Apsis. Ein bewunderungswürdiger Ort.

Dann: Fußballweltmeisterschaft im Hotel. Statt Besichtigung des Spargelhofs, wie es laut Plan vorgesehen war. Manche gehen lieber in die Stadt Stade. Daran haben sie gutgetan. Das Spiel war trotz Bierkonsum am Nachmittag fürchterlich. Abends haben wir beim Abendessen allerdings unser Gleichgewicht wieder. Und außerdem ist die Stadt auch spät noch schön

Donnerstag, 28.06.2018 - Hemmoor, ca. 60 km, mit der Schwebefähre über die Oste

9.00 Abfahrt; 12.00 Oste, St. Petri Kirche; 12.30 Mittagspause; 14.00 in der historischen Schwebefähre über die Oste; 18.30 im Hotel; 20.00 Abendessen

Herrlicher Tag! Warme, milde Sonne, Fahrt entlang dem Deich der Elbe, hinüberblicken über den Deich auf den Fluss. Zweites Frühstück unterhalb des Deichs, auf dem Deich, nur Grün und Fahrradweg. Grasende Rinder auf einer Elbinsel, uns gegenüber, Vogelgezitscher, Stiftung der Sitzbank auf dem Deich durch die „Landfrauenvereinigung Großenwörden“. Inzwischen fühlen wir uns wie eine Familie.

Wieder hat Reinhold einen angenehmen schönen Radweg gefunden. Und wir erreichen fast ein bisschen zu früh die evgl.-lutherische Kirche, St. Petri, in Osten, langes OOOOh, Nähe dem Flösschen Oste. Es ist eine sehr schöne

norddeutsche Kirche mit herrlichem weißlackiertem Gestühl, geschnitzten Bänken und edlen kleinen Holztüren, die man erst öffnen muss, um eine Bankreihe zu betreten. Von der Decke hängen goldene Kronleuchter und vorne links schwebt ein männlicher Engel in weißem Gewand und ohne Flügel. Es ist ein lustiger Anblick, diese moderne Skulptur, die eine blaugepunktete Schüssel in den Händen hält. Das Gesicht ist dunkelhäutig mit einer ausgeprägten Nase und kleinen runden weißen Augen. Ungewöhnlich ist die über dem Altar errichtete weiße Kanzel im barocken Stil.



Auf der Oste nach kurzer Weiterfahrt eine Stahlträgerkonstruktion, wie beim Eiffelturm, quer über den Fluss. Am Ufer befindet eine Art beweglicher Rampe mit Wärterhäuschen, die nach unserem Mittagessen uns direkt über den Fluss bringt. Wir sind sehr gespannt, wie sich das anfühlt, über die Oste zu schweben. Als wir schließlich draufstehen, erleben wir eine sehr ruhige Fahrt mit 6 Stundenkilometer Geschwindigkeit und einen launigen Herrn, den Käppträger Kuddel mit Pferdeschwanz. „Na“, fragt er, „Was haben die Schulkinder und die deutsche Nationalmannschaft gemeinsam?“ Über unseren schmunzelnden Köpfen schweben

Fragezeichen. Kuddel: „Heute ist der 1. Ferientag!“

Wieder geht's weiter über angenehme Wege mit schönen Anblicken. – Doch jäh werden wir aus unseren schönsten Radlerträumen gerissen, als uns hupend und schimpfend plötzlich, wie aus dem Nichts ein Autofahrer an hupt und beschimpft. Sein zentraler aggressiv vorgetragener Brüllvorwurf: Wir benutzten nicht den vermeintlichen Fahrradweg. Auch ein durch uns herbeigeführtes Gespräch bringt keine Aufklärung. Wir dokumentieren den Fall. Am letzten Abend werden wir allen rücksichtslosen, selbtherrlichen Autofahrern, die Radfahrer*innen häufig in bedrohliche Situationen bringen mit einer besonderen Hase- und Igelgeschichte ein Denkmal setzen und unserem Unwillen Ausdruck geben.



Weiterfahrt. Nervenberuhigung: Pause, Sonderspende unseres „Chefs“ – für jede*n ein Eis. Die Konditorei und Bäckerei Daetz wird kurzerhand geentert. Gemütlich sitzen wir draußen vor dem kleinen Laden. Wie herrlich – kann Sommer schöner sein? Weiter geht's. Allerbeste Laune. Das kann nur noch gesteigert durch ein wunderbares Café, das eigens für uns öffnet: das Café MaNAiA. Die Besitzerin, Miriam Rademaker, hatte sich den Arm gebrochen, war gerade erst so halbwegs wieder fit geworden. Sie hat eine phantastische Kuchenauswahl. Man kann sich gar nicht

entscheiden. Wir treffen Absprachen, wenn du dieses Stück nimmst, könnte ich dieses nehmen. Dann könnten wir wenigstens zwei Sorten probieren. Draußen unter grünen Bäumen sitzen und genießen wir all die Leckereien im Café-Garten. Hinter uns das wunderschöne Backsteingebäude aus der Zeit um 1900 mit filigranen Holzverkleidungen an den Balkonen, vor uns eine niedrige Ziegelsteinmauer als Schutz zur Straße. Wo kann dieser Ort nur liegen? Richtig! In Himmelpforten!

Freitag, 29.06.2018 – Fleet Kahn-Fahrt, Mühlenroute, 53 km

9.00 Spaziergang zum Holzhafen, Stade; 10.00 Fleet Kahn-Fahrt; 11.30 zum Hotel; 12.00 Abfahrt; 19.00 Ankunft im Hotel; 20.00 Abendessen im Hotel

Zu Fuß geht's heute los, seltsames Gefühl, so ohne Rad. Aber, wir haben etwas Tolles vor: Es geht auf einen Fleet Kahn. Wir haben keine so richtige Vorstellung davon, was so ein Kahn ist und was uns erwartet. Geduldig sitzen wir in der warmen Sonne auf einem dicken Stein. Ein traumhafter Ort neben einem Holzbootshaus unter grünen Weiden. Vor uns die Teichrosen und der Steg, über den wir in ein flaches offenes Boot steigen werden. Ein äußerst freundlicher, grauhaariger Herr mit Strohhut und norddeutschem Humor, Bernd Lohmeyer, schippert uns eine Stunde lang als Mitglied des Vereins „Alter Hafen“ über den Kanal rund um die alte Hansestadt Stade.



Blaues Wasser, blauer Himmel, sehr sanfte Wasserwellen und die herrlichen Backsteinbauten; hohe Weiden, deren Zweige tief ins Wasser reichen, üppiges Grün, Urwaldmammut und Sumpfyzypressen säumen unseren grünen Wasserpfad. Vorbei an der früheren Garnisonsbadeanstalt, über das 2-4 Meter tiefe Gewässer, beinahe lautlos, hin zu der Wrangel-Bastion, die original erhalten ist. Gegenüber liegen schöne alte Fachwerkhäuser, die zum Teil mit dicken Zweigen ausgefacht sind, neben ihnen steht eine

Windmühle, wieder restauriert. Es ist eine Bockwindmühle, der älteste Windmühlentyp Europas.

Am Nachmittag radeln wir zu einer noch funktionsfähigen Kornwindmühle und werden dort fürstlich und rustikal zugleich mit tollen Kuchen und Kaffee empfangen. 1843 wurde die Galerie-Holländermühle, Anna-Maria, errichtet. Ein Mitglied des Fördervereins, der Sohn des früheren Müllermeisters, führt uns in die komplizierte und interessante Technik eines Mühlenbetriebes ein. Wir können jeden Vorgang mit eigenen Augen sehen. Ein phantastisches Gebäude! Von der Galerie aus, die rund um die Mühle herum malerisch restauriert wurde, haben wir einen herrlichen Blick über die Landschaft. Dort sieht man eine Vielzahl von modernen Windmühlen. Sie dienen der Energiegewinnung, nicht mehr dem Kornmahlen und sehen lange nicht so schön und gemütlich aus wie unser Ort.



Abends: Ausgezeichnetes Fischbuffet im Hotel. Anschließend Abschiedsreden und Dankeschön-Geschenke für unsere phantastischen und äußerst geduldigen und humorvollen Chefs für vorne und hinten Reinhold Hesse und Gerd Stemmann. Auch die Geschichte vom „Hase und Igel von Stade“ kommt zum Vortrag (s. Anhang).

Samstag, 30.06.2018, Rückfahrt nach Dortmund



9.00 Treffen zum Beladen des Fahrradanhängers; 10.00 Rückfahrt Start; 15.00 Ankunft in Dortmund
Jetzt geht's wieder ans Einpacken. Starke und handwerklich geschickte Männer, aber auch ein paar Frauen, sind gefragt. Der blaue Anhänger wird super schnell und technisch perfekt gesichert, gefüllt mit all den Zweirädern, die uns in den letzten Tagen noch einmal besonders ans Herz gewachsen sind. Sie haben uns zu so vielen schönen Orten getragen. Wir hatten herrliche Begegnungen und viel Spaß und Freude zusammen in der flachen Landschaft an der Elbe.

Danke, Reinhold für diese wieder einmal phantastische Gestaltung und das tolle Arrangement mit seinen vielen Höhepunkten!

Barbara Joswig